N
VI
8/2

44107/B

N VI
18/n

8175

Samuelis Risugdasbii M. D.

Gespräch
vom
Stein der Weisen,
nebst
der rechten Materia, daraus der Lapis Philosophorum gemacht wird,

Deme noch beygefügt
Achatii Myconii U. D. J.

Kurtzer Bericht
vom
Stein der Gesundheit und des Reichthums.

195

Franckfurt und Leipzig
bey Johann Friedrich Fleischer.
1747.

Johann. 12.

Amen, Amen, dico vobis, nisi granum frumenti deiectum in terra mortuum fuerit, ipsum solum manet: Si vero mortuum fuerit, multum fructum affert.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

Es schreibet ein wahrhafftiger Philosophus also: Bey dem Allmächtigen GOtt, und bey meiner Seelen zeige ich euch, ihr Liebhaber dieser Kunst, aus treuem Gemüthe und Mitleiden mit den lang suchenden, daß unser gantzes Werck nur aus einem Dinge entspringet, und in ihm selbst vollbracht wird, und nichts mehr bedarf, denn der Auflösung und Wiederhärtung, oder der Solution und Coagulation, welches von sich selbst geschehen muß, ohne alle fremde Dinge.

Gleichwie ein Eiß, das in einem trockenen Gefäß übers △ gesetzet, von der Wärme zu ▽ wird: Also auch mit unserm Steine. Und bedarf nichts mehr denn der Hülfe durch des Künstlers Hand-Arbeit und des natürlichen Feuers, dann von ihm selbst vermöchte es solches nicht, wenn er gleich ewig im Erdreich läge. Darum muß man

ihme helfen, aber nicht alſo, daß man ihme fremde und widerwärtige Dinge wolte zuſetzen, ſondern alſo wie uns GOtt das Korn auf dem Felde gibet, und wir müſſens mahlen und backen, damit es zu Brod werde, alſo hier auch, GOtt hat uns die Ertz geſchaffen, daß wir den groben Leib zuſtören, inwendig das Gute heraus klauben, die Uberflüßigkeit hinweg thun, und aus dem Gifft eine Artzney machen ſollen. Und damit mans deſto beſſer verſtehen möge, will ich ein fein Geſpräch und Diſputation, ſo ſich zwiſchen dem Stein der Weiſen und dem ☉ und ☿ zugetragen hat, fürſchreiben, dadurch die Langſuchenden, ſo mit den Metallen und Mineralien etwas wiſſen umzugehen, leichtlich zum rechten Grunde kommen können. Und wird vonnöthen ſeyn, daß man ein jedes Ding im Erdreich wohl lerne erkennen, auſſen und innen, und was es im Grunde der Natur vermöge.

Dia-

Dialogus
oder
Gespräch von der rechten Materia, daraus der Lapis Philosophorum gemacht wird.

DAs ☉ und ☿ kamen einmals zum Steine der Weisen mit gewapneter Hand / in willens ihn zu überwinden. Und das ☉ fing an ganz trotziger Weise und sprach:

Sol.

Du giftiger Wurm und Drache! warum thust du dich über mich und meinen Bruder ☿ erheben, sintemal ich das allerhöchste und beständigste Metall bin, und alle Fürsten und Herren, auch der gemeine Mann suchen ihren Reichthum in mir und meinem Bruder ☿, so du doch allen Menschen und Metallen feind bist, und weist, daß die Medici mich hoch rühmen und preisen zur Gesundheit der Menschen.

Lapis.

Liebes Gold, warum zürnest du nicht mit GOtt, und beklagest dich, warum er solches nicht in dir erschaffen hat, das in mir ist.

Sol.

GOtt hat mir die Ehre, Schönheit und den Ruhm geben, darum begehrt mein die gantze Welt, weil ich auch das allerbeständigste Metall bin im △ und auffer dem △. Derwegen werde ich auch von jederman lieb gehabt. Du aber bist flüchtig, und wirst treuloß und betreugest die Leute, denn man siehet, welche mit dir arbeiten, daß du ihnen aus den Händen entfliehest.

Lapis.

Liebes Gold, es ist recht, GOtt hat dir Ehre, Schönheit und Beständigkeit verliehen, und für solches solt du GOTT billig danckbar seyn, und nicht andere neben dir verachten. Daß du mich aber verachtest, das thust du mit Ungrunde, und ich sage, daß du nicht das ☉ bist, darvon die Philosophi schreiben, sondern dasselbe ist in mir verborgen.

Dann ob es wohl wahr ist, daß ich im △ flüchtig bin, so weist du doch wohl, daß ich von GOtt und der Natur also darzu verordnet bin und seyn muß, und meine Flüchtigkeit

tigkeit kömmt dem Arbeiter zu gut, und so er dieselbe kan recht ausziehen, so bleibet doch die beständige Seele in mir liegen, die viel beständiger ist, dann du Gold und alle deine Brüder und Mitgesellen, und kan sie kein △ noch ▽ verzehren noch verderben, weil die Welt stehet, so bin ich auch nicht schuldig daran, so mich die Sucher nicht recht arbeiten oder bereiten können, und mir offt fremde und widerwärtige Dinge, als Wasser oder Pulver und dergleichen zusetzen, und mir meine eigene angebohrne Natur und Eigenschafft darmit verderben. Darzu findet man unter hundert kaum einen, der mit mir arbeitet, sondern alle suchen sie mit dir ☉ und deinem Bruder und Gesellen ☿, daran sie aber alle fehlen und falsch arbeiten, wie man denn bey allen siehet, daß sie nichts ausrichten, und ihr Geld unnützlich anwenden, darüber verderben und in Armuth gerathen, daran du ☉ am meisten schuldig bist, weil du sonderlich wohl weist, daß ausserhalb meiner kein wahrhafftig ☉ noch ☽ kan gemacht werden: Sondern ich vermags alleine, warum gibst du dann zu, daß jetzt alle Welt nur meistentheils mit dir und dem ☿ arbeitet, und wann du aufrichtig wärest, und ehrlich begehrtest zu handeln, so würdest du die Leute für Schaden warnen, drum kan ich wohl mit der Wahrheit sagen, daß du selbst derselbe Betrieger bist.

Sol.

Ich will beweisen mit den Philosophis, daß die Kunst mit mir und meinem Bruder ☿ kan vollbracht werden, dann diese Hermetem, der also schreibet: Die ☉ ist sein Vater und ☽ seine Mutter, da ich dann dem Vater werde verglichen. Item so schreibet Aristoteles, Avicenna, Plinius, Hippocrates, Dioscorides, Averrhoës, Reimundus Lullius, Albertus Magnus, Thomas de Acquino und viel andere mehr, die ich Kürtze halben unterlasse, die schreiben alle lauter und klar, daß die Tinctur so wohl, als die Metallen von Schwefel und ☿ zusammen gesetzet, und componiret werden müssen, und der Schwefel soll roth und unverbrennlich im △ beständig seyn. Der ☿ aber soll lauter und klar purgirt seyn, und sie schreiben ohn allen Umschweif, und nennen mich mit Namen öffentlich, und sprechen, daß in mir ☉ der wohlgekochte, beständige, unverbrennliche rothe Schwefel sey, welches denn wahr und jedermann offenbar ist, daß ich das beständigste Metall bin, und habe den allerbesten Schwefel, der nicht im △ verbrennen mag, und gantz fix ist, da fiel auch ☿ ☉li bey mit seinen Reden und sprach:

Mercurius.

Es wäre wahr, wie sein Herr Bruder das ☉ erzehlet hätte, und durch die genannten Mei-

Meister kan bewiesen werden. So wisse auch ohne das jedermann insgemein, was sie zwey für allen andern Metallen vor Liebe und Einigkeit mit einander hätten, welches allein auch hieraus leichtlich und augenscheinlich zu erkennen, daß die Goldschmiede und andere dergleichen Meister, wann sie etwas vergülden wollen, können sie das ☉ und mich ☿ alsbald ohne Beschwerung und mit gar geringer Mühe zusammenfügen und vereinigen, was sollte dann nicht vielmehr mit grösserer Mühe und mehrerm Fleiß und längerer Zeit und Arbeit geschehen?

Lapis.

Da sprach unser Stein wiederum mit lachendem Munde: Fürwahr ihr seyd alle beyde wohl werth, daß man euch auslache mit eurem Beweiß, und nimmt mich Wunder, sonderlich von dir ☉, daß du dich hoch rühmest in vielen Dingen, und nicht mehr Verstand hast; Meynest du, daß die alten Philosophi mit ihrem Schreiben so bloß nach allgemeinem Verstande geschrieben haben, gleich nach denselben Worten wollen verstanden seyn.

Sol.

Die angezogenen Meister haben keine Unwahrheit geschrieben, und stimmen alle mit

einander überein mit meiner Tugend, aber es seyn wol andere gewesen, die meine Virtutes und Kräffte in andern unziemlichen Dingen gesucht haben, als in mancherley Kräutern, Thieren, Blut, Harn, Haaren, Spermate und dergleichen, und dieselben haben wohl gefehlet. Und etwan nicht falsch geschrieben, aber die vorgemeldten Meister haben gute Gezeugnis, daß sie wahrhafftig die Kunst gehabt haben, darum ihrem Schreiben gar wohl zu glauben.

Lapis.

Daran zweifelt mir gar nicht, und das ist alles wahr, daß sie die Kunst gar gewiß gehabt haben, doch etliche ausgenommen, die du angezogen hast. Denn es sind etliche, doch wenig darunter, die sie nicht gewust gehabt, sondern nur von hören sagen geschrieben haben. Aber wo sie nur schlechtweg den Namen ☉ und ☿ nennen, das thun sie wegen der Unverständigen und Unwürdigen, denselbigen die Kunst dadurch zu verbergen, weil sie wohl wissen, daß dieselbigen nur bloß auf die Namen und Proceß fallen, und dencken den Dingen im Grund nicht nach, aber die Verständigen die lesens mit Verstande, und bedencken alles wohl, wie eins mit dem andern übereinstimmet, und schöpffen daraus einen Grund, und erfinden also aus der Speculativa und Sprüchen der Philosophen die

rechte

rechte Materie/ welche kein Philosophus nie öffentlich mit seinem rechten Namen beschrieben und angezeiget hat, das beweisen sie selbst, da sie sprechen: Wo wir nach gemeinem Verstande am offenbarlichsten schreiben, da haben wir am meisten die Kunst verborgen, aber wo wir in Figuren, Gleichnissen und Sprüchen reden, da haben wir wahrhafftig die Kunst an Tag gegeben. Und wo sie von ☉ und ☿ schreiben, melden sie doch bald etwa hernach, und erklären sich selbst, daß ihr ☉ nicht gemein ☉, noch ihr ☿ gemein ☿ sey, denn das ☉ möge wegen seiner Vollkommenheit nimmer weiter verändert werden. Darum daß es schon zu einem gar vollkommenen Metall worden ist, und so man ihm schon seine Farb zu 100. mal auszöge, und künstlicher Weise mit ihm arbeitet, so kan und vermags nicht mehr zu thun oder zu färben, als es Farbe in ihm hat: Darum schreiben die Philosophi, man soll in unvollkommenen Dingen suchen, so werde man die Vollkommenheit darin finden, wie du solche im Rosario sehen magst. Deßgleichen schreibt Reimundus Lullius, welchen du selbst vor einen Zeugen berufen hast, also: Was da besser werden soll, das muß nicht vollkommen seyn. Ein vollkommen Ding verändert sich nicht, es verdirbt ehe gar.

Sol.

Ich weiß zwar wohl, daß sie das schreiben, das mag aber von meinem Bruder ☿ verstanden werden, der ist noch unvollkommen, und so wir uns beyde mit einander vermischen, so wird er von mir vollkommen gemacht, dann er ist weibliches Geschlechts, und ich bin männliches Geschlechtes. Darum sprechen die Philosophi, die Kunst sey gantz homogeneum quiddam, wie man denn an den Menschen siehet, daß kein Kind ohne Mann und Weib kan gebohren werden, sondern mit ihrer beyder Vermischung, solches ist auch an allen Thieren, so das Leben haben, zu sehen.

Lapis.

Dein Bruder ☿ ist zwar unvollkommen, aber er ist nicht der ☿ der Weisen, und wenn ihr euch beyde gleich zusammen vermischet, und viel Jahr im △ stündet, so wäre es doch unmöglich, daß ihr könntet wahrhafftig mit einander vereiniget werden. Sondern so bald der ☿ das △ empfindet, entweicht er von dir in die Höhe, und sublimirt sich oben an, und lässet dich im Grunde liegen, oder so ihr mit scharffen Wassern zusammen gefügt werdet, solvirt, distillirt, coagulirt, so gebt ihr doch nicht mehr als ein todtes Pulver und Præcipitat. und so man dasselbe hernach aufwirfft auf die unvollkommenen Metallen,

tingirt

tingirt es nichts, sondern man findet nur wieder von dir ☉, so viel als im Anfange darzu kommen ist, und dein Bruder ☿ entweicht gar von dir. Solches haben die Sucher der Alchimy viele Jahr her gnugsam erfahren, und seynds mit Schaden innen worden. Aber daß du dich referirest auf den Spruch der Alten, daß die Kunst gantz homogeneum quiddam sey, und daß kein Kind ohne Mann und Weib könne gebohren werden, und meynest, die Philosophi wollen dich und deinen Bruder ☿ dadurch verstehen, das ist auch nicht, und wird von dir übel verstanden, ob sie schon hiemit recht und wahr schreiben. Und ich sag dir in der Wahrheit, daß dis eben der Eckstein ist, den die Alten gelegt haben, daran sich viel tausend gestossen haben, meynest du, daß es eben mit den Metallen zugehe, als mit andern Dingen, so das Leben haben. Und dir geschicht damit wie allen falschen Arbeitern der Kunst, wann ihr solche Dinge leset in der Philosophen Bücher, so dencket ihr ihnen im Grunde nicht weiter nach, ob es auch mit deme, so zuvor oder hernach steht, übereinstimmet oder nicht, dann alles, was die alten und wahren Philosophi von der Kunst mit dergleichen figürlichen Worten beschrieben haben, das wird nur allein von mir verstanden und von keinem andern Dinge auf der Welt, dann allein ich thue es, und ohne

mich

mich kan kein recht und wahres ☉ noch ☽ nicht gemacht werden.

Sol.

Behüte GOTT, fürchtest du nicht der Sünden, und schämest dich nicht solcher Lügen, daß du so vermessen bist, und alles das, was so viel weiser und gelehrter Leute, von dieser Kunst so viel hundert Jahr hero geschrieben haben, dir alleine, **der du doch ein einziges grobes vergifftes und unreines Ding bist**/ zumessen darfst, und bekennest doch selber, daß die Kunst sey homogeneum, und du sprichst noch ferner, daß ausserhalb des Universals kein wahrhafftig Gold noch Silber könne gemacht werden, so doch wissentlich ist, daß ihr viel, welche fleißig und emsig gesucht haben, etlich andere Wege Particular genannt, gefunden, davon sie gleich so wohl einen guten Nutzen haben mögen.

Lapis.

O liebes ☉, verwundre dich nicht dessen, das ich dir gesagt habe, und heiß mich nicht so freventlich und unverschämt lügen, dieweil ich älter bin denn du, und ob ich hierinnen geirret hätte, solltest du doch billich meines Alters verschonen, dieweil du wohl weist, daß man das Alter ehren soll. Damit

ich

ich aber beweise, daß ich wahr gesaget, zu Rettung meiner Ehre, so will ich solches thun, durch deine eigene angezogene Meister, die du ja nicht verwerffen kanst. Und erstlich schreibt Hermes also: Wahrhafftig, sonder Lügen gewiß und aufs aller wahrhafftigste, daß diß, so unten ist, das ist gleich dem obern, und das, so oben ist, das ist gleich dem untern. Damit man kan erlangen Miracula oder Wunder-Zeichen eines einigen Dinges. Item, so schreibt Aristoteles also: O wie ist das ein wunderliches Ding! denn es hat alles in ihme, was wir bedürffen, es tödtet sich selber, und bekömmt von ihm selber wieder das Leben; Es vermählet sich selber, und gebieret von sich selber; es löset sich selber auf in seinem eigenen Blute, und härtet oder coagulirt sich wieder mit demselbigen; Es wird weiß und roth von ihm selber, und wir thun weiter nichts darzu, so verändern wir auch nichts, dann allein die Irdigkeit und Grobheit scheiden wir davon. Item, der Philosophus Plato spricht also von mir: Es ist eben eins und einerley Ding an ihm selber; Es hat einen Leib, eine Seele und einen Geist, und die vier Elemente, über die es herrschet, und ist ihme nichts vonnöthen, von andern Cörpern etwas zu entlehnen, dann es gebieret sich selber, alleine von ihme, aus ihme und in ihme seynd alle Ding, und derer Zeugnis könnte ich dir viel fürlegen,

gen, weil es aber nicht vonnöthen, lasse ich es der Kürtze halben unterwegen. Daß du aber meldest von Particularn, damit hat es eine solche Gelegenheit: Es seynd etliche so weit mit mir kommen, daß sie mir meinen tingirenden Geist haben können ausziehen, und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischt, und mit viel arbeiten so weit gebracht, daß ich etwas wenigs von meinen virtutibus und Kräfften von mir geben, zu den Metallen, so mir etwas zugethan und verwandt waren, welches aber gar wenigen gerathen, und haben eines theils ungefehr gefunden. Und weil sie den Ursprung nicht erkannt haben, woraus die Tincturen kommen, haben sie hernach nicht weiter gekönnt, und es ist da kein sonderlicher grosser Nutz. Aber doch, so sich diese Künstler weiter nach meinem eigenen Weibe hätten umgesehen, und mich mit demselben vereinigt, so hätte ich tausend mal mehr tingiren können, denn also haben sie mir meine Tinctur mit den fremden Dingen mehr verderbet. Darum, ob gleich wohl etwas wenigers, gegen meiner rechten Macht zu rechnen, gefunden wird, so ist doch dasselbe von mir und aus keinem andern Dinge entsprungen.

Sol.

Du hasts hiemit nicht genugsam erwiesen, denn ob sie wohl von einem Ding allein

schrei-

schreiben, welches die vier Element, einen Leib, Seel und Geist in sich habe, so wollen sie doch dadurch die Tinctur, wenn sie allbereit zum vollkommenen Ende gebracht ist, zu verstehen geben. Nichts desto weniger muß es im Anfange von mir ☉ und meinem Bruder ☿ als von männlichen und weiblichem Saamen, wie zuvor auch gemeldet, zusammen gesetzt werden, und wenn wir ausgekochet, und zur Tinctur worden seyn, alsdenn seynd wir beyde ein Ding, davon sie schreiben.

Lapis.

Es ist mit nichten also, und ich hab dir vorher gesagt, daß es euch beyden nicht möglich ist, denn ihr seyd zwey und nicht ein corpus, und seyd im Grunde der Natur widerwärtig, aber ich habe zwar einen unvollkommenen Leib, einen reinen durchdringenden und tingirenden Geist, darzu einen klaren, hellen, flüchtigen, beweglichen ☿, und vermag das alleine, dessen ihr euch beyde rühmet, und es doch nicht vermöget. Denn in mir ist das Philosophische ☉ und der Weisen, ☿ kan man nicht bekommen, denn aus den weichgemachten Cörpern, und kan keins ohne das andere zuwege gebracht werden, darum vermag ich allein männlichen und weiblichen Saamen, und bin gantz homogeneum. Auch werde ich genannt Hermaphroditus, das bezeuget auch Richardus Anglicus, und spricht:

Die erste Materie unsers Steins wird genannt Rebis, das ist ein Ding, das von Natur zwiefache Eigenschafft in ihme verborgen hat, und wird auch genannt Hermaphroditus, das ist eine Materia, die man nicht wohl erkennen kan, ob es Mann oder Weib ist, weil es sich auf beyde Theile neiget. Darum wird aus einem Dinge, welches das Wasser des Cörpers und Geistes ist, eine Medicin, welche durch ihre Fragstücke viel Narren betrieget. Die Kunst aber erfordert ein Ding, welches jedermann wohl bekannt ist, und viel Ding wünschen nach diesem, und ist also ein einiges. Ihme ist nichts zu vergleichen, und ist doch gering und wolfeil, aber man soll es nicht verachten, denn es machet und vollbringet wunderliche Dinge. Alanus Philosophus spricht: Ihr Arbeiter dieser Kunst, ihr sollet eines steten Willens seyn in eurem Wercke, daß ihr nicht eine Weile das, ein andermal ein anders anfahet zu arbeiten und zu versuchen, dann die Kunst lieget nicht in der Menge der Specien, sondern im Leib und Geist, und für eine Wahrheit, so ist die Medicin unsers Steins ein Ding, ein Gefäß, eine Zusammenfügung Denn alle Meisterschafft wird mit einem Ding angefangen und geendet, wiewol die Philosophi zur Verbergung der Kunst viel andere Wege fürgeben, als stete Kochung, Vermischung, sublimiren, zerreiben, trocknen, auch kan es mit viel Na-

men

men genennet werden, und die Auflösung des Cöpers geschiehet nicht, denn in seinem eigenen Blute. Item Geber schreibet also: Im Grunde der Natur des ☿ ist der Schwefel, der ist wohl gekocht, und dirigirt durch lange Verharrung der Zeit in den Adern der Mineren ꝛc. Hiermit bist du, liebes ☉, genugsam überwiesen, daß solches in mir alleine ist, und daß ich solches alles alleine vermag, ohne dein und aller deiner Brüder und Gesellen Hülf, und ich bedarf euer gar nicht, aber ihr alle bedürffet meiner, dann ich kan euch alle vollkommen machen, und im Grad höher bringen, dann ihr von Natur seyd. Da ward das ☉ zornig, und wuste weiter nichts zu antworten, sondern berathschlagete sich mit seinem Bruder ☿, und wurden eins, sie beyde wollten einander helffen, weil ihrer zween, und unser Stein allein wäre, und weil sie ihme mit disputiren nichts abgewinnen möchten, wollten sie ihn durch ihrer beyder Macht mit dem Schwerdt umbringen. Und da der Kampf angieng, **ließ unser Stein seine Krafft von sich / und zerstörte und überwand sie beyde / und verschluckte sie / daß von ihnen gar nichts gesehen ward / wo sie hingekommen waren.**

Vom

Stein der Gesundheit und Reichthums.

Kurtzer und wahrhafftiger Bericht, den Gottsfürchtigen Liebhabern dieser hohen Kunst zum Besten kürtzlich beschrieben und publiciret.

durch

Achatium Miconium,
Unionimontanum D. Jatrochymicum

Vorrede An den Gottsfürchtigen Liebhaber dieser Kunst.

Es haben von dem Stein der Weisen oder Gesundheit und Reichthums viel Philosophi viele und grosse Bücher geschrieben, da sie doch diese Kunst kurtz und leicht achten. Dann etliche nennen diese Arbeit Opus mulierum, vel ludum puerorum. Daher dann Maria Prophetissa diesen Stein in dreyen Tagen verfertiget, welches doch seinen Verstand hat, und allein vom Principal-Werck in dieser Kunst zu verstehen ist. Ob nun wohl sie nicht ein Werck ist, so in

wenig

wenig Tagen kan verrichtet werden, so ist doch die Arbeit so schlecht und gering, daß ein jeder, wann er der Natur nachgehet, sich leicht darein finden kan, allein in debita materia muß gearbeitet werden.

In diesem kurtzen Tractätlein, so in vier Capitel gefasset, habe ich klar und deutlich dis gantze Werck beschrieben, daß ein jeder, so nur ein wenig in der Alchimy erfahren, ja nur ein Scheid-Wasser oder Vitriol-Oehl oder Brandwein distilliren kan, hieraus das Fundament samt allen Handgriffen wird fassen und lernen können. Wann nun GOtt einem Gottsfürchtigen Liebhaber, durchs Gebet und fleißig Nachsuchen, zu dieser Kunst Gnade verleihen wird, daß seine Augen ihm aufgethan, und zum Verstand dieses hohen Wercks käme, derselbe wolle es also anwenden, damit es seiner Seelen Seligkeit nicht schaden und ewigen Verderb bringe, darfür ich denn einen jeden treulich will gewarnet haben. Dem dreyeinigen GOtt sey Lob, Ehr und Danck, für diese und alle seine Wohlthat.

Vale.

Vom Stein der Weisen.

Das erste Capitel.

Von der prima materia Lapidis.

EIn treue Lehr will ich dir gebn,
Darnach so richt allhie dein Lebn:
Bitt GOtt um Gnad, du krigst sein Gunst,
Durch Weisheit wird erlangt die Kunst.
Diß soll unst erster Anfang seyn,
Wenn du begehrst den edlen Stein,
Arbeit fleißig, folg der Natur,
Nicht alles glaub, was dir sagt fur
Ein jeder falscher Mund und Schrifft,
Denn dis ist warlich lauter Gifft.
Suchs nicht in Kräutern, Thier noch Schmaltz,
Auch nicht in Bäum, Metall und Saltz,
Victril, Alaun, die sind nichts werth,
Wer ihr zu diesem Werck begehrt.
Auch Sol und Lun vermögens nicht,
Wanns nicht ihr primum Ens ausricht.

Es

Es ist ein Stein, und doch kein Stein,
In diesem liegt die Kunst allein,
Die Natur hats also gemacht,
Daß nicht ist zur Vollkommnheit bracht.
Seins gleichen wird auf Erd nicht fundn,
Es wächst auf Bergen und in Grundn,
Materiam primam thut mans nennn,
Der ist gar weis, der solchs thut kennn.
Der Weisn Mercuri wirds auch genannt.
Auf diesem Fels besteht die Wand,
Darinnen liegt die gantze Kunst,
Wer da hat desselbn Dinges Dunst,
Oder des rotn Löwn klaren Schein,
Ausgzogn Mercuri pur und rein,
Desgleichn Sulphur, sag ich für wahr,
Der hat das Fundment der Kunst gar.

Das ander Capitel.

Von der Philosophischen Solution.

Ich glaub du seyst nun gar gewiß
Der rechtn Materi Lapidis,

Denn zwar klärlichr ichs nicht kan
Beschreiben dir, noch zeigen an,
Darum auf dismal nimm für gut,
Und höre, wie man weiter thut,
Ob nicht vielleicht jemand möcht fragn,
Wie man den Dunst vom Stein soll
jagn.
Drum kurtz zur Antwort geb ich dir:
Nach rechtem Brauch den Stein solvir,
Nicht auf Sophistisch Weiß und Brauch,
All Corrosif solt weichen auch,
Denn auf Erdn mag kein Wasser seyn,
Das Solviren mocht unsern Stein,
Allein ein Brünnlein klar und hell,
Das thut sich auf, da ist der Quell,
Drinn ist unser Solution gantz heimlich
Verborgen für jedermänniglich.
Von ihm selbest thut sichs erhitzn,
Damit d'Stein für Angst muß schwitzn,
Kein Philosophus auf dieser Welt,
Hat die Solution öffentlich gmeldt.
Ein lindes Feur das thut ihm gut,
Halt diese Wort in guter Hut,

Daß

Daß du in dem seyst wohl erfahrn,
Wo nicht, magst du dein Arbeit sparn.
Dann wer der prima materia
Und ihrer Solution ist nah,
Der vollbringt die Kunst mit guter Ruh,
Da geb GOtt Glück und Seegen zu,
Zu seiner Zeit, wanns ihm gefällt,
Es sey ihm alles heim gestellt,
Nicht vor der Zeit man Rosen bricht,
All Ding sein Zeit hat, wie man spricht,
Zur Kunst seyn wir nicht all gebohrn,
Denn wer von GOtt darzu erkohrn,
Und wem er darzu Weisheit gibt,
Wer dieſr mangelt, der ist schon quitt.
Noch eins muß ich dir sagen auch,
Wann du nun siehst ein schwartzen Rauch
Unten, und die weiß oben stahn,
Hast du dein Ding nicht recht gethan,
Und ist dein Werck nicht recht solvirt,
An dieſer Prob wirds bald gespürt.
Wo du ihm abr hast recht gethan,
Siehst du ein schwartzen Nebel stahn,
Der setzet sich zu Thal gar bald,
Sein Geist kehrt sich in weiß Gestalt,

Das geschicht gar bald und behend,
So sind geschiedn die vier Element,
Purum vom Impur soll werdn bracht,
So das geschicht, hats grosse Macht,
Auch Wundr zu thun und zu vollbringn,
Davon viel Weisen Liedlein singn,
Dann es nun wahrlich und gewiß
Die pur Essentia Solis ist,
Sein primum Ens, und war Tinctur,
Die nimmt an sich ein neu Figur,
Viel anders, danns gestalt im Stein,
Drum unser Gold ist nicht gemein,
Von dem auch sagt der theure Mann
Theophrastus, und zeigt klärlich an,
Daß die Essentz hab solche Krafft,
Daß sie das corpus Solis schafft
In lauter primum Ens gar neu,
Welchs da sind des Golds erste drey,
Nemlich Sal, Sulphur, Mercurius,
Noch ist in zweyen kein Virtus,
Sondern der Sulphur und das Sal
Lassn ihr Virtus im Mercuri all,

Und auch gar viel Mercurius
Verleuret von seinem Pondus,
Wann er wird künstlich separirt,
Und ausm Lapide extrahirt,
Dieselbe Essentz hat die Tugnd,
Daß sie einführt die neue Jugnd.
Dann das vorhin sein Vater war,
Verkehrts in sein selbst Wesen zwar.
Und ist gewiß der recht Magnet.
Noch eins darzu, darinn besteht,
Anfang der Kunst, auch Mittel und End.
Nun ist durch GOttes Hülf vollend.
Die Philosophisch Solution,
Durch die wahre Putrefaction,
In Arena ist sie geschehn,
Sublimationem hast du gsehn,
Auch der Element Scheidung,
Des Geists vom Cörper Ausziehung,
Dadurch ihm kommen ist der Tod,
Den wiedr erweckt der ewig GOtt,
Durch die recht Compositio
Nicht lang bleibt aus Albatio.

Theophrastus de Transmutationibus. Item in libro de Metamorphos de restauratione & renovatione.

Philosophica sublimatio.

Noster Lapis vòcatur Azot, Corpus dissectum.

Das

Das dritte Capitel.

Von der Compositon.

Nun will ich weiter procedirn,
Und dich recht lernen componirn,
Darum merck fleißig, hab in acht,
Daß Mercurius Philosoph. werd bracht,
In den Mercurium vivum gar,
Der vorhin seine Mutter war,
Aus dem Erdreich ist er kommen,
Wirff ihn widr drein, du hasts groß frommn.
So wird die Terr den Saamen solvirn.
Der Saamn die Terrm coagulirn.
Und wird aus beyden werden eins,
Es bleibt auch eins und scheidets keins.
Nun setz den Alten in sein Bad,
So wird er krafftlos, müd und matt,
Und laß den alten Narren fliegn,
Bis daß er endlich bleibe liegn,
Und thut ein weisser Schwan draus werdn,
Schöner ward er nie gsehn auf Erdn,

heophra. us in lib. e Spiriti. us Plane. rum.

Sein

Sein eigen Blut das macht ihn jung,
Wann er wol thut den neunten Trunck.
Nach jedem Trunck so thut er fliegn,
Und bleibt doch letztlich Schnee-weiß liegn.
Er wird auch offt schwartz, roth und gelb,
Jedoch der Farben ist kein hell,
Bis daß er scheint klar, weis und rein,
Viel klärer denn Crystallen seyn.
Recht cantet gewürfelt nicht hart, doch hell,
So klar macht ihn sein eigen Seel,
Vermittelst des Geists, doch nicht behend,
In etlich Monat wird es vollendt,
Und ist das rechte Ferment vor wahr,
Mit hohem Fleiß dis Gut bewahr,
Es wird sonder Spott und warlich,
Vollbracht durch Wasser und Erdreich,
Dann in der Erden ist das Feuer,
Beym Wasser die edle Lufft so theur,
Vereinigt aufs höchst bis an das End,
Also sind componirt die Element,

Wilst du es nun augmentiren und genieſſen,
So muſt du es wieder begieſſen,
Mit Waſſer, darin Geiſt, Seel und Leben,
Dafür wird er dir hundertfältig Frucht gebn,
Wird sich selbst tödten und wider erstahn,
Endlich zu seinem Herbst und Ernde gahn,
Also ist er recht componirt,
Gewaſchen und auch dealbirt.

Das vierdte Capitel.

Von der Augmentation.

Nachdem die Erd nun ist bereit,
Zu empfangen ihre Stetigkeit,
Damits in Tugend sich vermehr,
Darum das Hinderste vorne kehr,
Und nimm zugleich Geist, Seel und Leben,
Setz sie dem Erdreich zu gar eben,
Nemlich das Waſſer, das da heist Aer,
Damit kömmst der Kunst immer näher,

Dann

Dann wenn ist Erden ohne Saat,
Ein Leib und keine Seel nicht hat,
Ein todt, veracht und nichtig Ding,
Darum dem Leib die Seele bring.
Der Erden suche ihre Saat,
So schafft du allen Dingen Rath,
Das ist eigentlich Mercurius,
Der macht den Todten vivus.
Die Seele ist der Saamen fein,
Den säe ins fliegend Erdreich nein,
Mit seines gleichen, versteh mich recht,
Wo das nicht geschicht, kein Früchte brecht,
Dann was für Saamen gesäet wird,
Deßgleichen Früchte auch gebiert,
Hie macht die Seel den Leib gesund,
Vereingen sich und machn ein Bund,
Daß sie hinfort kan niemand scheiden,
Kein Wasser, Feuer noch ander Leyden.
Nun ist das Fixe flüchtig worden,
Das flüchtig nimmt an den Fixen-Orden,
Wann du mich nun recht wohl verstehest,
Und dessen Saamen offtmal säest,

So

So brächte dirs Frucht ohn alle Zahl,
Es steht bey dir, du hast es wahl,
Magst augmentirn ewig ohn End,
Es ist gewiß ein ewig Ferment.
Nun bist du all deiner Bitt gewährt,
Selig ist der, dems GOtt beschehrt.
Danck und lobe den höchsten GOtt,
Der uns solch Gab geschencket hat,
Brauch es zu seinem Lob und Ehr,
Die Armen und die Dürfftigen nähr,
So wirst du bey GOtt haben Gunst,
Und Gnad erlangen durch diese Kunst.

DEO TRIVNO
sit laus, honor & gloria,
in sempiterna secula
Amen.